

Konzentrationslager Nohra

Das Land Thüringen war in der Weimarer Republik ein wichtiger Stützpunkt der nationalsozialistischen Bewegung. Hier tolerierte ab 1924 erstmals die (damals offiziell verbotene) NSDAP eine rechtsgerichtete Landesregierung und trat 1929 mit eigenen Ministern in ein weiteres Rechtskabinett ein. Mit Fritz Sauckel stellte die NSDAP ab 1932 den Ministerpräsidenten des Landes. Demgegenüber war Thüringen zu Beginn der 1920er Jahre eine Hochburg der Linksozialist:innen und Kommunist:innen gewesen und zahlreiche Politiker:innen aus diesem Spektrum blieben bis 1933 aktiv. Die Machtübernahme der NSDAP im Reich verschärfte die politische Verfolgung linksgerichteter Kräfte auch in Thüringen. Auf Anweisungen Sauckels hin wurde nahe der thüringischen Landeshauptstadt Weimar in Nohra das wohl erste Konzentrationslager des „Dritten Reiches“ eingerichtet.

Im KZ Nohra wurden ab dem 3. März 1933 vorwiegend kommunistische Politiker:innen und Funktionär:innen in „Schutzhaft“ genommen. Die KPD war zu diesem Zeitpunkt bereits verboten und die NSDAP bereitete parallel zur brutalen Verfolgung politischer Gegner:innen eine scheindemokratische Reichstagswahl vor. Der Begriff „Konzentrationslager“ wurde nachweislich ab dem 8. März 1933 verwendet.

Das KZ befand sich im Gebäude der 1928 gegründeten Heimatschule Mitteldeutschland, die von Funktionären des rechtsradikalen Wehrverbandes Stahlhelm und der NSDAP geleitet wurde. Hier wurden paramilitärische Übungen sowie Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen durchgeführt. Zahlreiche, mitunter noch jugendliche Mitglieder der Heimatschule beteiligten sich an der Bewachung der Häftlinge im KZ Nohra, wobei die Heimatschule den Betrieb in den unteren Geschossen des KZ-Gebäudes sowie im Nachbargebäude weiterführte. Einen „Kommandanten“ wie bei späteren KZ, gab es in Nohra nicht, aber der Leiter der Heimatschule – Leutnant a.D. Egon von Pirch – füllte faktisch diese Rolle aus.

Ziel der Errichtung des KZ war es, die überfüllten Landesgefängnisse zu entlasten. Für die Unterbringung von mehreren Hundert Häftlingen war das Gebäude jedoch nicht ausgelegt und die Haftbedingungen katastrophal. Die Häftlinge waren in drei großen Sälen des Dachgeschosses untergebracht, die nicht über Waschgelegenheiten oder Toiletten

~ 1 ~

Ein Projekt der Bildungsagenda NS-Unrecht

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



CC BY-ND 4.0

Namensnennung-
Keine Bearbeitungen
4.0 International Deed

<https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/deed.de>

verfügten. Die Häftlinge mussten auf Stroh schlafen und konnten sich nur mit einfachen Decken vor der Kälte schützen. Am 3. März wurden 100 Häftlinge eingeliefert, am Folgetag waren es bereits 170. Am 12. März erreichte das KZ Nohra den Höchststand mit rund 220 Häftlingen. Bis Ende März reduzierte sich die Zahl der Häftlinge durch Entlassungen oder Haftverlegungen stark. Entlassen wurde jedoch nur, wer eine schriftliche Loyalitätserklärung gegenüber dem NS-Regime unterzeichnete. Solche Erklärungen konnten bei eventuellen späteren Verfahren zu einer Verschärfung der Haftstrafe führen. Ende März 1933 wurden noch rund 60 Häftlinge im KZ Nohra festgehalten, die das Regime am 12. April in das Strafgefängnis Ichttershausen bei Arnstadt verlegte. Das KZ Nohra bestand somit nur für knapp sieben Wochen. Weibliche Häftlinge gab es im KZ Nohra soweit bekannt nur wenige und sie verblieben hier nur für kurze Zeit.

Mehrere Besonderheiten des KZ Nohra, die mit seiner frühen Errichtung zu erklären sind, lassen sich feststellen. So ist einerseits das Ausbleiben von systematischer Folter oder Zwangsarbeit in den Erinnerungsberichten bemerkt worden, während es durchaus zu nicht-systematischen Misshandlungen durch das Wachpersonal kam. Häftlingskategorien, wie in späteren Lagern üblich, gab es in Nohra noch nicht. Zudem lag die Überwachung der Häftlinge nicht allein bei der NSDAP bzw. SA, sondern auch bei Mitgliedern des Stahlhelms, die hierfür zu Hilfspolizisten ernannt wurden. Die reguläre Polizei war lediglich für Vernehmungen zuständig. Die Häftlinge durften zudem als polizeiliche „Schutzhäftlinge“ Besuch von außen empfangen und ihre Stimmen für die Reichstagswahlen am 5. März abgeben. Ein Dorfpolizist und ein Wahlhelfer besuchten eigens zu diesem Zweck mit einer Wahlurne das KZ. Dies führte zu dem Ergebnis, dass in der bevölkerungsschwachen Gemeinde Nohra eine übergroße kommunistische Mehrheit festgestellt wurde, was in der NS-Presse zu Empörung führte. Als einziges Todesopfer im KZ Nohra ist der Funktionär des kommunistischen Rotfrontkämpferbundes Fritz Koch bekannt, der am 17. März in einem Weimarer Krankenhaus infolge einer Entzündung verstarb.

Am Tag der Reichstagswahlen 1933 besichtigte Ministerpräsident Sauckel die Gebäude und hielt eine Ansprache zu den Häftlingen, in der er ihre politischen Überzeugungen verhöhnte und ihnen die Schuld für ihre Lage zuschrieb.

~ 2 ~

Ein Projekt der Bildungsagenda NS-Unrecht

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



CC BY-ND 4.0

Namensnennung-
Keine Bearbeitungen
4.0 International Deed

<https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/deed.de>

Zu betonen ist, dass die Errichtung der frühen KZ in Nohra und anderswo keineswegs geheim gehalten wurde. Die deutsche und internationale Presse berichtete über wichtige Ereignisse im Zusammenhang mit den Lagern, wie etwa den erwähnten Besuch Sauckels. Gleichwohl erschienen die meist verharmlosenden Berichte eher in der regionalen als in der überregionalen Presse und nur die internationale Presse berichtete kritisch über die KZ. Ihre Existenz war somit allgemein bekannt.

Nach der Auflösung des KZ Nohra wurde das Gebäude als Teil des Militär-Flugplatzes Weimar-Nohra genutzt. Bereits in der Kaiserzeit war das Gelände zu diesem Zweck errichtet worden, aber aufgrund der Rüstungsbestimmungen des Versailler Friedensvertrages musste der Flugplatz ab 1920 geschlossen werden. Die Luftwaffe des „Dritten Reiches“ nutzte den Flugplatz erneut zu militärischen Zwecken, womit die Rüstungsbeschränkungen bewusst gebrochen wurden. Hunderte Zwangsarbeiter*innen und Kriegsgefangene aus zahlreichen europäischen Ländern waren während des Zweiten Weltkrieges auf dem Flugplatzgelände festgehalten worden und mussten schwere Arbeiten verrichten.

Das ehemalige KZ-Gebäude wurde in den 1970-er Jahren von der Roten Armee im Rahmen von Umbauarbeiten abgerissen. Eine Gedenktafel wurde erst 1988 auf Initiative der SED-Kreisleitung hin eingeweiht, aber bereits zu Beginn der 1990-er Jahre im Rahmen der Übergabe des Geländes durch die Rote Armee wieder entfernt. Die Gedenktafel trug die Aufschrift:

„In dieser Gemeinde haben die imperialistischen Machthaber im März 1933 das erste faschistische Konzentrationslager in Thüringen errichtet.“

Nach der Demontage der Tafel, wurde diese auf dem Dachboden des Bürgermeisteramtes deponiert. Die Gedenkinitiative Flugplatz Nohra e.V. eröffnete 2013 ein Museum über die Geschichte des Flugplatzes, in dem auch die Geschichte des KZ Nohra dargestellt wird. Ebenfalls auf Anregung des Vereins hin, entstehen seit 2023 zwei Gedenktafeln, die in der Nähe des ehemaligen KZ-Gebäudes bzw. des Flugplatzes angebracht werden sollen.

~ 3 ~

Ein Projekt der Bildungsagenda NS-Unrecht

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



CC BY-ND 4.0

Namensnennung-
Keine Bearbeitungen
4.0 International Deed

<https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/deed.de>

Biographien:

Für zahlreiche Häftlinge wie beispielsweise den KPD-Funktionär Johannes Enke begann in Nohra ein Leidensweg, der sie in weitere Haft- und Strafanstalten des „Dritten Reiches“ führen sollte. Enke durchlief die KZ Bad Sulza und Buchenwald. Er verstarb in Folge der Haftbedingungen im Februar 1945.

Der Schlosser Adolf Riedelsheimer berichtete über seine Verhaftung und die Zustände im Lager wie folgt:

„Zuerst wurden wir in die Polizei-Kaserne in Weimar transportiert, wo der bekannte Polizei-Leutnant Wille [...] versuchte, uns zu provozieren, indem er uns mit dem Gesicht an die Wand stellen ließ und die Polizei-Mannschaft mit geladenen Karabinern hinter uns standen. In Nohra bei Weimar angekommen, mußten wir Speißruten laufen durch zwei Reihen mit Handgranaten und Pistolen ausgerüsteten Stahlhelmen und SA-Leuten, [...] und ähnliche Schikanen. Aber wir ließen uns nicht einschüchtern. Wir waren uns alle klar darüber, wenn die Arbeiterschaft was unternimmt zu unserer Befreiung, da hat für uns die letzte Stunde geschlagen. Um nur ein Beispiel zu zeigen. Ein Kamerad hatte unterwegs einen Zettel vernichtet, was ein Polizist sah. Im Lager wurde der Kamerad von einem Polizei-Offizier mit einem Faustschlag ins Gesicht empfangen.“ [1]

Zitate:

[1] zit. nach: Wohlleben 2001, S. 116.

Ein Projekt der Bildungsagenda NS-Unrecht

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

~ 4 ~



CC BY-ND 4.0

Namensnennung-
Keine Bearbeitungen
4.0 International Deed

<https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/deed.de>

Quellen/Literatur/Bildnachweise:

Milton, Sybil: Die Konzentrationslager der dreißiger Jahre im Bild der in- und ausländischen Presse, in: Herbert, Ulrich / Orth, Karin / Dieckmann, Christoph (Hg.): Die nationalsozialistischen Konzentrationslager – Entwicklung und Struktur. Bd. 1, Göttingen 1998, S. 135–147.

Staatsminister Sauckel im Lager der verhafteten KPD.-Führer, in: Jenaer Volksblatt vom 7.3.1933, <https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00511393>.

Thüringer Verband der Verfolgten des Naziregimes (Hg.): Heimatgeschichtlicher Wegweiser zu Stätten des Widerstandes und der Verfolgung 1933–1945, Band 8: Thüringen, redaktionell bearbeitet von Ursula Krause Schmitt und Heinz Koch, Frankfurt am Main 2003, S. 365 f.

Wohlfeld, Udo / Burkhardt, Falk: Das Netz. Die Konzentrationslager in Thüringen 1933–1937. Eine Dokumentation zu den Lagern Nohra, Bad Sulza und Buchenwald, Weimar 2000.

Wohlfeld, Udo: Das Konzentrationslager Nohra in Thüringen, in: Benz, Wolfgang / Distel, Barbara (Hg.): Terror ohne System. Die ersten Konzentrationslager im Nationalsozialismus 1933–1935, Berlin 2001, S. 105–121.

Wohlfeld, Udo: Nohra, in: Benz, Wolfgang / Distel, Barbara (Hg.): Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Bd. 2 – Frühe Lager, Dachau, Emslandlager, München 2005, S. 174–176.

Weiterführende Links:

<https://www.flugplatz-nohra.de/?qr=rghs>

~ 5 ~

Ein Projekt der Bildungsagenda NS-Unrecht

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



CC BY-ND 4.0

Namensnennung-
Keine Bearbeitungen
4.0 International Deed

<https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/deed.de>